

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **15 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tierung über die Vorarbeiten des Vereins zur Beteiligung an der Landesausstellung innerhalb des vorgeschriebenen Rahmens. Eine rege Diskussion schliesst sich an. Herr Leemann wird weiterhin beauftragt, nach bestem Können für eine günstige Ausstellung zu sorgen.

Einführung in die Diskussion über die Herausgabe eines Lehrbuches für Länderkunde von H. Dr. W. Staub, vorgelesen vom Sekretär in Abwesenheit des Referenten, und über die Herausgabe eines Lehrbuches für allgemeine Geographie von Herr Prof. Vosseler, Basel. Nach Anhören der beiden Einführungsreferate wird die Diskussion eröffnet, an der sehr verschiedene Ansichten geäussert werden. Eine allgemeine Länderkunde für aussereuropäische Erdteile wird abgelehnt. Man wünscht nur einen kurzen Leitfaden für die allgemeine Länderkunde in Anbetracht, dass die Schulprogramme gar keine Zeit lassen für eine eingehendere Behandlung aller Kontinente. Dieser Leitfaden soll für die Oberstufe geschrieben werden, da für die untere Stufe der Mittelschule verschiedene brauchbare Lehrbücher existieren.

Die Versammlung beauftragt das Komitee, an die Konferenz der Erziehungsdirektoren einen Brief zu schreiben mit dem Gesuch, die Notwendigkeit eines deutschsprachigen Lehrmittels anerkennen zu wollen und ähnlich wie seinerzeit den Schulatlas auch zu subventionieren.

Die Sitzung wird um 23 Uhr abgebrochen und am Sonntag morgen um 8 Uhr wieder aufgenommen. Herr Dr. H. Haas, Bern, referiert über die Herausgabe eines geographischen Exkursionsführers, woran sich eine rege Diskussion anschliesst. Es wurde beschlossen, einige Beispiele von Exkursionen ausarbeiten zu lassen, durch Herrn Prof. Dr. Wirth über Winterthur, von Hrn. Prof. Dr. Vosseler, über Basel und von Hrn. Prof. Dr. Meylan, Lausanne, über «Le Vignoble vaudois» und von Herrn Prof. Michel über Fribourg-Gruyère.

An der Jahresversammlung des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins in Luzern hat Rektor Enderlin die Mitglieder unseres Vereins peinlich überrascht, als er in Beantwortung eines Fragebogens den Vorschlag machte, den Geographie-Unterricht in den zwei letzten Schuljahren zu unterdrücken!

Der Sekretär : O. Büchi.

---

## Buchbesprechungen.

Ed. Zollinger, Der Kanton Zürich. 223 S. 8<sup>0</sup>. In Halbleinen Fr. 6.—. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig. 1936.

Das vorliegende Buch ist etwas anderes als eine Heimatkunde des Kantons Zürich, als welche es schon bezeichnet worden ist. Referent möchte es eher ein politisches Jahrbuch oder eine Einführung in die politische Geographie des genannten Kantons bezeichnen, macht doch der eigentlich geographische Teil nur knapp einen Siebentel des gesamten, 212 Seiten starken beschreibenden Textes aus. Der Hauptteil enthält eine klare, auf umfangreiches statistisches Material aufgebaute

Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse und der Wirtschaft sowie eine gute Übersicht über die Zusammensetzung der Staatsgewalten und deren Befugnisse und zum Schluss eine lehrreiche Darlegung über das Kirchen- und Schulwesen des Kantons, alles Stoffgebiete, die jeden Bürger interessieren dürften. F. N.

Irmfried Siedentop: Büsingen und Verena Hof in der Schweiz. Eine grenzgeographische Betrachtung der beiden einzigen Exklaven des Grossdeutschen Reiches. Mit 5 Textkarten und 5 Photos im Anhang. 8°, 100 Seiten, Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main, 1938.

Dieser Beitrag zur Grenzgeographie Deutschlands und der Schweiz beansprucht das Interesse nicht nur der Geographen, sondern aller politisch sich bekümmernenden Kreise. Der Verfasser, bereits um die Verkehrsverhältnisse Mitteleuropas durch seine Eisenbahngeographie der Schweiz u. a. Arbeiten verdient, gibt darin eine eingehende geographische und historische Darstellung nicht allein der im Titel genannten deutschen Exklaven, sondern zugleich einen dankenswerten Ueberblick über die 170 ehemaligen deutschen und die 26 noch bestehenden schweizerischen Gebietssplitter, die ein bezeichnendes Bild von der durch die Landschafts- und Bevölkerungsmannigfaltigkeit bedingten wechselvollen Geschichte der beiden Staaten entwerfen. In deren Verlauf werden sodann die Kuriosa Büsingen und Verena Hof als Beispiele eingeordnet, die, obgleich unter durchaus günstigen politischen Auspizien existierend, dennoch für allgemeine Beseitigung solcher Erscheinungen wegleitend sind. Erstere Exklave, mit 7,6 qkm und rund 1000 Bewohnern, erweist dabei Siedentop mit guten Gründen als gesinnungsmässig reichsdeutsches Gebiet, während er den 0,5 qkm grossen und nur 14 Einwohner zählenden Verena Hof mit Recht der Schweiz zuweist, obwohl die beiderseitige topographische Lage eher auf das Gegenteil hindeutet. Bei beiden aber beeinträchtigen trotz dem freundschaftlichen Verhältnis Deutschland-Schweiz Zollschwierigkeiten, Arbeits-, Absatz- und Verkehrshindernisse das Leben der Bevölkerung, sodass es sehr zu begreifen ist, dass der Verfasser, der im übrigen die Probleme in eindeutigster Sachlichkeit behandelt, für eine Regelung in absehbarer Zeit plädiert. Winkler.

Alfred Ehrhardt: Das Watt. Verlag Heinrich Ellermann, Hamburg. Das heikle und selten mit Entschiedenheit angefasste Problem der Rippelmarks hat durch dieses Buch eine weitgehende Klärung erfahren. Nach kurzem einleitendem Text reden hundert Bilder eine Sprache, die von wissenschaftlicher Gründlichkeit ist. Herrliche photographische Aufnahmen zeigen eine Fülle von Typen der Rippelmarken und ihre Veränderung im Wandel der sie bildenden Kräfte. Verschiedene Luft- und Wasserströmungsintensität und die wechselnde Kornfeinheit in Sand und Schlick schaffen reich variierte Wattenzeichnung. Die Entstehung der Priele demonstriert sich aus den Bildern mit der Deutlichkeit einer Filmvorführung. — Im Rahmen der sachlich-genauen Vermittlung haben Ehrhardts Aufnahmen ausserdem höchste Naturschönheit aus dem scheinbar Ausdruckslosen herausgegriffen. Darum wird auch jeder Lehrer gerne zu dem Buch greifen, um mit dem vermeintlich öden Watt ganz besonders eindrücklich die kunstvollen Gestaltungsgesetze der Natur zu zeigen. E. Egli.

Dr. Ludwig: Führer durch die Oetztaler Alpen. Wagner'sche Universitätsbuchhandlung, Innsbruck. Rm. 3.50.

Den Geographen interessieren der «Geographische Ueberblick», die Kartenskizzen und Abbildungen. Der Hauptinhalt ist für den Bergwanderer bestimmt. Der zuverlässige Führer erscheint in zweiter Auflage.

H. F.

K. Boden, Geologisches Wanderbuch für die Bayrischen Alpen. 2. Aufl. 458 S. mit zahlr. Abbildungen im Text. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart, 1935. Preis geh. Rm. 4.80.

Dieses Wanderbuch bildet eine vortreffliche Einführung in die Geologie der Bayrischen Alpen. In der Einleitung gibt der sachkundige Verfasser, Professor der Geologie an der Universität München, einen sehr guten Ueberblick über die neueren Theorien der alpinen Tektonik. Der Hauptteil des Buches ist der eingehenden, durch Profile unterstützten Beschreibung zahlreicher Einzelgebiete der Bayrischen Alpen gewidmet. Dabei wird aufgezeigt, dass verschiedene Gebirgsgruppen alle Merkmale von Ueberschiebungen aufweisen, wodurch die von Rudolf Staub schon früher für die Ostalpen behauptete Theorie vom Deckenbau der Alpen bestätigt wird.

F. N.

M. Grühl, Die Wiedergeburt des Imperiums. Entscheidungskampf im Mittelmeer? Eine geopolitische Abhandlung (Schlieffen-Verlag Berlin SW 11). Preis RM. 2.30.

Ein Achsenbuch Rom-Berlin. «Der eherne Griffel der Geschichte schreibt nicht Beschlüsse demokratisch-liberalistischer Diskussionen auf, sondern Taten. Es gibt zur Zeit nur zwei Männer der wirklichen Tat in Europa: Mussolini und Hitler. — Sie machen Geschichte; — alles andere ist vom Uebel.»

Dass England immer nur Politik auf weite Sicht getrieben habe, findet der Autor nicht. Englands Stützpunkte seien alle gefährdet. Gibraltar werde ihm verloren gehen. Die Italiener «haben in Abessinien die Hand an der Gurgel des Britischen Reiches». Die Teilnahme Italiens im Weltkrieg gegen Deutschland wird gerechtfertigt (im Sinne Friedrichs des Grossen)!

Das vorliegende, Mussolini gewidmete Buch, vertritt einseitige Tendenzen. Die eingestreuten Kartenskizzen wären wirksamer, wenn sie weniger hastig gezeichnet wären.

H. F.

Franz Pauser: Spaniens Tor zum Mittelmeer. 71 S. Rm. 1.20. Eine anschauliche, mit 11 Kartenclichés bereicherte, geograph.-politische Monographie Spaniens, mit dem Einblick in die Machtverhältnisse des westlichen Mittelmeeres. Das dichtbesiedelte, gewerbliche Katalonien, insbesondere seine grosse Hafenstadt Barcelona, bedeuten Spaniens «Tor zum Mittelmeer».

H. F.

Stoye Johannes. Frankreich zwischen Furcht und Hoffnung, 330 S. mit 10 schwarz-weiss Karten, Felix Meiner, Verlag in Leipzig, geh. Rm. 5.80, geb. Rm. 7.80.

Der geschätzte, vielbelesene Schriftsteller gibt eine willkommene gedrängte Geschichte Frankreichs, wobei das Schwergewicht auf die jüngste Zeit gelegt ist. Den Geographen interessiert der ständige Kampf Frankreichs um schützende, natürliche Grenzen. Im übrigen ist das Buch, wie der Verfasser betont, durch und durch politisch. Wir erleben die

letzten Jahre und Jahrzehnte noch einmal. Objektiv, sachlich, aber unerbittlich offen werden die Zustände der Innen- und Aussenpolitik behandelt, die Kolonial-, Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Das Leitmotiv « zwischen Furcht und Hoffnung » ist überzeugend durchgeführt. Da Stoye zudem der Verständigung Frankreichs mit Deutschland das Wort spricht, können wir das fesselnd geschriebene Werk nur begrüßen. Es ist ein Buch für jedermann. H. F.

H. K r i e g, « Menschen, die ich in der Wildnis traf ». 220 Seiten, mit 16 Bildtafeln. (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.)

H. Krieg, der auf seinen Forschungsreisen durch den Gran Chaco auch den Menschen mit Interesse studierte (vgl. Schweizer Geograph, 1935, S. 176), schildert in dem vorliegenden Buch einige seiner Begegnungen mit Indianern, Mischlingen und Weissen. Die lebendigen, unterhaltsamen Schilderungen lassen immer wieder das langsame, aber unheimliche und unaufhaltsame Hineinsickern europäischer Einflüsse ins Landesinnere erkennen. Die Würde und der Stolz der freien Indianer, dieser naiven Naturkinder, schwinden mehr und mehr dahin. « Freiheit verloren — alles verloren ! » H. Frey, jun.

Lehmann Walter: Aus den Pyramidenstädten in Alt Mexiko (Verlag von Reimar Hobbing, Berlin).

Dieses hier angezeigte Werk wird besonders von den Lehrern unserer höherer Schulen begrüßt werden; denn jeder, der sich für den Unterricht mit Mexiko beschäftigt, sei es der Geographie- oder der Geschichtslehrer, muss sich mit den grossartigen Ueberresten der alten Maya- und Aztekenkultur u. ihrer Bedeutung auseinandersetzen. Aber beiden standen bisher noch keine Gesamtdarstellungen zur Verfügung. Die vielen archäologischen Untersuchungen waren in zahllosen Zeitschriften und teuren Spezialwerken zerstreut. Umsomehr ist das hier angezeigte Werk des unstreitig besten Kenners der alten mittelamerikanischen Kulturen, des Berliner Forschers W. Lehmann, zu begrüßen, der nicht nur das bisher Bekannte zur Darstellung bringt, sondern auch seine eigenen Forschungen heranzieht.

Lehmann kommt zum Schluss, dass die alten mittelamerikanischen Hochkulturen sich durchaus selbständig entwickelt haben, ohne erkennbaren Zusammenhang mit der alten Welt. Am wenigsten kann die grossmexikanische Kultur durch Heranziehung der Atlantis-Fabel erklärt werden.

Speziell wird den Geographen seine Erklärung des Kalenders interessieren. Der Jahreskalender Grossmexikos kann nur in einer Gegend zwischen dem Aequator und  $23\frac{1}{2}$  Grad nördlicher Breite erfunden worden sein. Die astronomisch merkwürdigsten Festpunkte jener Tropenbreiten sind die beiden Tage, an denen die im Nord- oder Südzenit stehende Sonne mittags keinen Schatten wirft. Das mexikanische Sonnenjahr beruht auf der Beobachtung des Nordzenitstandes der Sonne, während in Yukatan der Südzenitstand der Sonne massgebend war.

Zum Schluss sei noch auf die ganz vorzügliche Illustration des Werkes hingewiesen. —ci—

H. A l b e r t : L a n d d e s L i c h t e s. Knorr & Hirth, München. 180 S., geb. Rm. 5.50, br. Rm. 4.—.

Die deutsche Hindukusch-Expedition 1935 galt u. a. der Erforschung von Nuristan (Kafiristan) im Herzen des Hindukusch und ist in diesem

Buch niedergelegt. Es schildert neben dem Verlauf der Expedition deren Ergebnisse. Ein lebendiges Bild von Land und Volk ersteht unsern Augen. 88 Bilder und 4 Kartenskizzen erleichtern das Verständnis.

H. F.

Arnold Heim und August Gansser: Thron der Götter. Erlebnisse der ersten schweizerischen Himalaya-Expedition. Mit 220 photographischen Abbildungen, 18 Textzeichnungen, 11 musikalischen Beispielen, 2 Panoramen, 1 Reliefkarte. Morgartenverlag Zürich und Leipzig.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Himalayaexpeditionen der letzten Jahre, die in erster Linie sportliche Ziele verfolgten, hatten Arnold Heim und sein Begleiter sich die geologische Erforschung des mittleren Himalaya zur Aufgabe gestellt. Folgende Forschungsergebnisse mögen hier besonders interessieren.

Für den Reisenden, der quer über die Ketten des Himalaya bis ins Tibet dringt, vollzieht sich der Vegetationswechsel sehr rasch. Erster Ausgangspunkt war Almora (mit 7000 Einw.), das über Ranikhet (1800m) erreicht wurde, und inmitten einer Trockenzone mit Föhrenwäldern, Weizen- und Reisfeldern liegt, die sich zwischen 1000 bis 2000 m Höhe über der heissen Niederung mit dem tropischen Monsunwald hinzieht. Der Laubwald mit immergrünen Eichen, Rhododendronbäumen, Ahorn, Nussbaum, Eiche, Ulmen, Bambussen, erhebt sich erst höher bis über 3000 m hinauf. Dann folgt Nadelholzwald mit Tannen und Cypressen. An Stelle des Arven- und Lärchenwaldes der Alpen bildet der Birkenwald bei 3700—4000 m die Waldgrenze. Für die weitere Forschung dienten als Standquartiere Garbyang (3150 m), Kuti (3800 m) und Milam (3400 m), Sommerdörfer der Bhotia, über denen bis zu 3800 m hinauf Gerste angebaut wird. Das Leben dieser Bergbevölkerung wird anschaulich geschildert. Von diesen Standquartieren aus und um zu ihnen zu gelangen, haben die Forscher etwa 15 Pässe in Höhen von 5000—5600 m überschritten, und trotz des 1936 früh einsetzenden Monsumwetters mehrere Gipfel von 6000 m erstiegen. Ueber blühende Alpweiden drangen sie ins verbotene Nepal und ins Tibet vor.

In der Kalischlucht über Almora konnten verschiedene südwärts gerichtete Schubdecken aus kristallinen Gesteinsfolgen festgestellt werden, nördlich von diesen zentralen Ketten folgt eine ganze Schuppenzone aus marinen, fossilführenden Schichten vom Silur bis zur Kreide (Tethys). Nördlich Milam wurden Deckenpaquete festgestellt mit «klippenähnlichen» Gesteinen und Gebirgsformen, deren Verfolg Gansser zum Vordringen bis zum Kailas (Tibet) veranlasste. Alles ist hier noch nach Süden geschoben. Die Schneegrenze liegt in den niederschlagsreicheren Himalaya-Tälern bei 4800—5000 m in den innern Ketten bei 5300—5500 m. Während der Eiszeit reichten aber die Gletscher ungleich tiefer herab, im Tal des Kali bis 2150 m, bei Garhwal bis 2000 m. Verschärfte Erosionsformen, selbst in ältern Schuttbildungen bestätigen die Annahme, dass die Faltung sich bis in unsere Zeit fortsetzt. Die junge Hebung des Himalaya wird mit zur Erklärung der Verminderung der Niederschläge und des Trockenwerdens des Tibets und Turkestans herangezogen. Das Werk ist mit einer Reliefkarte, guten Zeichnungen beider Forscher und meisterhaften Tiefdrucken ausgestattet.

W. Staub.